

Fernwärme sorgt für Rückenwind

Vaihinger Energiegenossenschaft sucht sich neuen Bereich für ihr Engagement – Solaranlagenbau zune

Bürgerenergiegenossenschaften haben es zunehmend schwer, neue Projekte zu finden. Investitionen in Sonnen- oder Windkraftanlagen sind oft zu unrentabel und hürdenreich für die kleinen Akteure. Auch die Vaihinger Energiegenossenschaft muss neue Wege gehen. Einer davon führt nach Gündelbach.

VON CLAUDIA RIEGER

VAIHINGEN. Eine Warteliste gibt es schon seit der Gründung vor sieben Jahren. „Wir bekommen immer wieder Anfragen, können aber nur neue Mitglieder aufnehmen, wenn wir ein neues Vorhaben haben“, sagt Jürgen Bothner. Der Walheimer bildet zusammen mit Susanne Schwarz-Zeeb aus Vaihingen den Vorstand der Genossenschaft „Erneuerbare Energien Vaihingen an der Enz und Umgebung e.G.“. Deren Ziel ist es, lokal in nachhaltige Energieprojekte zu investieren.

Doch so einfach ist die Sache mit den neuen Projekten nicht. Nachdem die Genossenschaft im Jahr 2011 drei Fotovoltaikanlagen errichten ließ – auf dem Dach des Stromberg-Gymnasiums, auf dem Feuerwehrhaus Enzweihingen und auf der Vaihinger Feuerwache – wurde es schwieriger, weitere Flächen für Solarmodule zu finden. Grund ist unter anderem die sinkende Einspeisevergütung für den aus Sonnenkraft gewonnenen Strom. „Inzwischen gibt es nur noch etwa zehn Cent pro Kilowattstunde, aber die Installation der Anlage ist vergleichsweise teuer“, so Bothner. Das führe dazu, dass sich eine solche Investition nur noch in zwei Fällen lohne: bei kleinen Anlagen mit einer Leistung bis zehn Kilowatt peak (kWp), etwa auf Einfamilienhäusern, und bei sehr großen Anlagen. „Dazwischen ist es nicht mehr wirtschaftlich.“ Dennoch suche die Vaihinger Genossenschaft weiterhin nach geeigneten Dächern, auf denen sie Solarenergie gewinnen kann.

Geeignet bedeutet in dem Fall auch, dass die Installation der Solarmodule auf der jeweiligen Fläche keine größeren Nebenkosten verursachen sollte. „Manchmal sind die Leitungswege zu lang, es muss erst ein kostspieliger Trafo ausgetauscht werden oder das Gebäude ist zu hoch und das Baugerüst wird deshalb zu teuer. Das können wir leider nicht bezahlen“, erläutert der Genossenschaftsvorstand. Dritter Hemmschuh: Den Gebäudebesitzern kann bei sinkender Rentabilität der Anlage auch weniger Dachpacht gezahlt werden. Folglich schwindet die Bereitschaft von Hauseigentümern, ihre Gebäude zur Verfügung zu stellen. „Wenn es jemand nur die Einnahmen im Blick hat, wird er es vermutlich nicht mehr machen.“ Weil sich über längere Zeit keine neuen Solarprojekte realisieren ließen, kaufte die Genossenschaft vor zwei Jahren schließlich noch eine Anlage in Weinheim dazu.



Für Bürgerenergiegenossenschaften werden Investitionen in Solar- und Windkraftanlagen zunehmend sc

Windräder als Sackgasse

Ganz und gar als Sackgasse erwiesen sich die einst hoffnungsvollen Pläne, lokal in den Bau eines oder mehrerer Windräder zu investieren. Die Vaihinger Energiegenossenschaft hatte bereits zahlreiche Bürger dafür begeistern können, die bereit gewesen wären, sich mit insgesamt 1,5 Millionen Euro zu beteiligen.

Doch die Regionalversammlung machte dem Vorhaben einen Strich durch die Rechnung. Anstatt mehrerer Windstandorte wies sie im Kreis Ludwigsburg nur einen aus und zwar nicht im Raum Vaihingen,

sondern bei Möglingen. Damit liegt das Thema für die Vaihinger vorerst auf Eis. Bothner: „An einem großen Windpark irgendwo anders wollen wir uns nicht beteiligen.“

Und doch hat die Energiegenossenschaft wieder Rückenwind. Dass Gündelbach künftig mit Fernwärme aus Deponiegas von der nahen Deponie Burghof versorgt wird, bescherte ihr ein neues Vorhaben und einen kräftigen Mitgliederschub. Mit der Absicht, sich bei der Fernwärmeversorgung zu engagieren, verteilte man im Frühjahr 2017 in dem Vaihinger Stadtteil Infoblätter – und wurde von Interessenten „echt überrannt“, berichtet der Vorstand. „Es gab eine riesige Nachfrage nach circa 900 Geschäftsanteilen; 238 konnten wir ausgeben. Das heißt, die Anteile waren dreifach überzeichnet. Wir wollten nicht nur potenziellen Neumitgliedern aus Gündelbach eine Chance geben, sondern auch unseren bisherigen Mitgliedern die Möglichkeit, sich zu erweitern. Damit jeder zum Zug kommen konnte, mussten wir die Anzahl der zu erwerbenden Anteile auf drei pro Person begrenzen.“

Schließlich erwarb die Vaihinger Genossenschaft für 100 000 Euro einen Gesellschafteranteil an der Bürger Energie Neckar Enz GmbH & Co. (B.E.N.E.), die das Projekt gemeinsam mit weiteren Akteuren

wie der Stadt Vaihingen und der AVL betreibt. „Das ist etwas, das wirklich vor Ort ist – und ein ökologisch sinnvolles Projekt“, sagt Bothner freudig.

Die Zahl der Mitglieder stieg dank des Engagements bei dem Fernwärmeprojekt um fast 50 Prozent auf jetzt 143. Viele der „Neuen“ sind dem Vorstand zufolge selbst an das Fernwärmenetz in Gündelbach angeschlossen.

Dass Bürgerenergiegenossenschaften vielerorts neue Wege gehen müssen, weiß Jürgen Bothner auch aus seiner Mitarbeit im Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband. Als Mitglied im Fachausschuss Energiegenossenschaften habe er festgestellt, dass es kaum noch Neugründungen solcher Gesellschaften gebe. „Vor allem die wirtschaftlichen Grenzen für neue Photovoltaikprojekte schränken die Aktivitäten der Energiegenossenschaften deutlich ein“, wird der Vorstandschef des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands, Dr. Eckhard Ott, vom Branchenportal der Regenerativen Energiewirtschaft IWR zitiert. Hintergrund seien auch geänderte Regelungen im Gesetz für den Ausbau erneuerbarer Energien (EEG).

Und so erschließt man sich neue Möglichkeiten für die nachhaltige Energiegewinnung. „Einige Genossenschaften steigen in

den Energievertrieb ein. In unserer Region hat die Bürgerenergie Stuttgart damit angefangen, auf die wir bei Nachfragen auch hinweisen. Selbst in das Geschäft einsteigen wollen wir nicht“, so Bothner, der auch im Vorstand der besagten Stuttgarter Genossenschaft sitzt. Ein anderer Bereich, in dem Genossenschaften zunehmend tätig werden, sei das Energie Contracting. Gemeint sind, grob gesagt, Energiedienstleistungen. So hat Bothner zufolge eine Heidelberger Genossenschaft in städtischen Gebäuden herkömmliche Glühbirnen durch Energiesparlampen ersetzt.

Die dadurch entstehenden Einsparungen teilten sich Stadt und Genossenschaft. Auch dies sei ein Weg, wie sich Privatleute – die ja Genossenschaftsanteile kaufen – in nachhaltigen Energieprojekten engagieren könnten.

Darüber hinaus zählt nach Ansicht des Walheimers aber auch, was jeder daheim für die Energiewende tut. „Ich bin überzeugt, die Energiewende kommt von unten her. Es geht darum, welche Heizung man sich einbauen lässt, ob man bewusst Ökostrom bezieht anstatt nur auf den Geldbeutel zu schauen oder sich vielleicht eine Photovoltaikanlage für den Eigenverbrauch zu legt.“ Das Beste aber sei immer noch: so viel wie möglich Strom zu sparen.